

frommann-holzboog
Studentente

fhS 4,1

Johann Gottlieb Fichte hat seinen Vorlesungen, die er an der neu gegründeten Berliner Universität von 1809 bis zu seinem Tod 1814 hielt, einen umfassenden Plan zu Grunde gelegt.

Im Zentrum stehen die fünf Darstellungen der Wissenschaftslehre, die aus immer anderen Perspektiven das Wissen in einen absoluten Begründungszusammenhang stellen. Um zum Standpunkt zu gelangen, von wo aus diese höchsten Reflexionsformen nachvollzogen werden können, hat Fichte Vorlesungen gehalten, die in das philosophische Denken einführen, die die Stellung des Wissenschaftlers und Philosophen in der Gesellschaft und seine Verantwortung reflektieren und die – als unmittelbare Vorbereitung auf die Wissenschaftslehre – eine Phänomenologie des Bewußtseins („Tatsachen des Bewußtseins“) sowie eine Typologie der Wissensformen („Transzendente Logik“) bieten. Aus der in der Wissenschaftslehre deduzierten Struktur des Wissens ergeben sich die philosophischen Teildisziplinen, von denen Fichte jedoch nur die Rechts- und Sittenlehre vorgetragen hat.

In dieser auf sechs Bände angelegten Studienausgabe werden Fichtes späte Vorlesungen zum ersten Mal vollständig und in ihrem Gesamtzusammenhang herausgegeben. In enger Zusammenarbeit mit der J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften sind die Texte in philologisch zuverlässiger Form erstellt und mit Sachanmerkungen versehen worden. Die Studienausgabe bildet so die Voraussetzung für eine adäquate Neubewertung der Leistung Fichtes. Allen, die Fichtes Spätphilosophie kennenlernen oder sich mit ihr wissenschaftlich auseinandersetzen wollen, ist hier eine solide Arbeitsgrundlage an die Hand gegeben.

Band IV,1 enthält die Vorlesung „Vom Verhältniß der Logik zur wirklichen Philosophie“ [= Transzendente Logik 1], die Fichte im Sommersemester 1812 von April bis August gehalten hat und die als Einleitung in die Philosophie fungiert. Der am Manuskript neu kontrollierte Text wird unter Einbeziehung der entsprechenden Kollegnachschriften hier ganz neu herausgegeben. Eine ausführliche Einleitung erörtert den Ort dieser Vorlesung im Werk Fichtes und ermöglicht einen leichten Einstieg in das Studium dieser propädeutischer Spätschrift.

Johann Gottlieb Fichte
Die späten
wissenschaftlichen Vorlesungen IV

Transzendente Logik I (1812)

Neu herausgegeben von
Hans Georg von Manz und Ives Radrizzani
unter Mitarbeit von Erich Fuchs

frommann-holzboog

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
(<http://dnb.dnb.de>) abrufbar.

ISBN 978-3-7728-2012-0

© frommann-holzboog Verlag e. K. · Eckhart Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 2019
www.frommann-holzboog.de

Satz: Tanovski Publishing Services, Leipzig
Druck und Einband: Laupp & Göbel, Gomaringen
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Inhalt

Vorwort	VII
Leseschlüssel und Abkürzungen	XIII
Einleitung	XV
Literaturhinweise	XXXVI
Transzendente Logik I	3
Personenregister	237
Sachregister	238

Vorwort

Ziel dieser Studienausgabe ist es, sämtliche wissenschaftliche Vorlesungen, die Johann Gottlieb Fichte vom Herbst 1809 bis zu seinem Tod im Januar 1814 an der Berliner Universität gehalten hat, philologisch zuverlässig und in ihrem Zusammenhang zu veröffentlichen.

Der erste Band der Studienausgabe dokumentierte die Anfänge von Fichtes Lehrtätigkeit an der neu gegründeten Universität: den ersten Vorlesungszyklus mit den Einleitungsvorlesungen in die Philosophie vom Herbst 1809 und der Darstellung der Wissenschaftslehre vom Frühjahr 1810 sowie deren für die Veröffentlichung ausgearbeitete Zusammenfassung („Die Wissenschaftslehre in ihrem allgemeinen Umriss“). Ebenfalls im ersten Band ist der Beginn des zweiten Vorlesungszyklus enthalten mit einer Einleitungsvorlesung (Oktober 1810) und der die Wissenschaftslehre vorbereitenden Vorlesungen über die Tatsachen des Bewusstseins (Oktober 1810 bis Januar 1811).

Der zweite Band der Studienausgabe setzte den zweiten Vorlesungszyklus fort mit der ab Januar 1811 vorgetragenen Wissenschaftslehre, den Einleitungsvorlesungen aus dem dritten Vorlesungszyklus vom Herbst 1811 und der daran anschließenden Behandlung der Tatsachen des Bewusstseins (Oktober bis Dezember 1811) aus dem vierten Vorlesungszyklus.

Der dritte Band enthält die Vorlesung „Über die Bestimmung des Gelehrten“ aus dem Sommersemester 1811 sowie die Rechtslehre und die Sittenlehre aus dem fünften Vorlesungszyklus der Berliner Vorlesungen (Sommersemester 1812).

Der Band 4 enthält die beiden Vorlesungszyklen zur transzendentalen Logik aus dem Jahr 1812. Er wird in zwei Teilbänden vorgelegt. Im ersten, hier vorliegenden, wird die Vorlesung aus dem Sommersemester 1812 (20. April bis 14. August) wiedergegeben: „Vom Verhältniß der Logik zur wirklichen Philosophie, als ein Grundriß der Logik, und eine Einleitung in die Philosophie“. Der zweite Teilband wird die Vorlesung zur transzendentalen Logik aus dem Wintersemester 1812 (22. Oktober bis Ende Dezember) „Vom Unterschiede zwischen der Logik und der Philosophie selbst, als Grundriß der Logik und eine Einleitung in die Philosophie“ enthalten.

Editorische Prinzipien

In der auf sechs Bände angelegten Studienausgabe werden sämtliche wissenschaftliche Vorlesungen, die Fichte von 1809–1814 an der Berliner Universität gehalten hat, in chronologischer Abfolge wiedergegeben. Einzelne Texte – wie etwa die Kollegnachschriften von Dresden (in Bd. I) oder die Einleitungsvorlesung vom Oktober 1811 (in Bd. III) – erscheinen hier zum ersten Mal.

Die Vorlesungen sind in unterschiedlicher Form überliefert, als Manuskripte von Fichtes Hand, in gedruckter Form – herausgegeben von J. G. Fichte selbst oder von seinem Sohn Immanuel Hermann – oder als Ab- bzw. Nachschrift seiner Zuhörer („Kollegnachschriften“). Das Leitprinzip für die Herausgabe ist eine möglichst getreue Wiedergabe des von Fichte verfassten Textes. Daher wird in den Fällen, wo mehrere Quellen zur Verfügung stehen (z. B. Fichtes eigenes Manuskript und Kollegnachschriften), auf diejenige unter ihnen zurückgegriffen, bei der die Authentizität der Autorschaft Fichtes im höchsten Maß gewährleistet ist (also Fichtes Manuskripte vor den Kollegabschriften bzw. Kollegnachschriften). Die übrigen Quellen wurden jedoch stets ver-

gleichend herangezogen und für die Ergänzungen oder bei Unklarheiten berücksichtigt (jeweils in einer Anmerkung angegeben). Der hier vorliegende Text wurde eigens erneut anhand des Originalmanuskripts und unter Hinzuziehung der Kollegnachschriften überprüft; dabei konnten zahlreiche bislang unsichere Lesarten geklärt und einige korrigiert werden, so daß jetzt ein philologisch noch zuverlässigerer Text zur Verfügung steht.

Textgestaltung

Der Text wird in der originalen Schreibweise und Interpunktion wiedergegeben. Änderungen am Text – z. B. bei offensichtlichen Verschreibungen Fichtes – werden in Anmerkungen kenntlich gemacht. Dem Leser ist so immer die Möglichkeit gegeben, den Originaltext des Manuskripts (bzw. der Abschrift oder des Erstdruckes) zu erkennen. Fichtes Text diente als Vorlage für seine Vorlesung; daher hat er manches nur stichwortartig niedergelegt. Um die Verständlichkeit zu erhöhen, wurden diese stichwortartigen Angaben durch die Herausgeber ergänzt. Diese Ergänzungen stehen in eckigen Klammern; inhaltlich stützten sich dabei die Herausgeber auf die Texte der drei Kollegnachschriften. Auch wurden zur besseren Verständlichkeit Satzzeichen eingesetzt bzw. verändert. Auch diese Änderungen sind durch eckige Klammern bzw. in einer Anmerkung kenntlich gemacht.

Die originale Paginierung des Textes ist im Kolumnentitel angegeben. Der Seitenwechsel wird durch „|“ im Text kenntlich gemacht. Damit ist auch ein Seitenvergleich mit der Akademie-Ausgabe gewährleistet. Auch bei den zitierten Passagen aus den Kollegnachschriften wird die Originalpaginierung des Manuskripts angegeben.

Philologische Anmerkungen (a, b, c,...) beschränken sich darauf, Abweichungen vom Originalmanuskript oder

besondere Umstände derselben anzuzeigen. Die erläuternden Anmerkungen (1, 2, 3...) geben nicht nur die Inhalte der Anmerkungen aus der Akademieausgabe wieder mit Sachhinweisen und Erläuterungen zu erwähnten Personen oder Literatur, sondern eine Hauptfunktion besteht auch darin, parallele Vergleichstellen aus den Kollegnachschriften aufzuführen, und dadurch manch knapp gehaltene Stelle in Fichtes Text verständlicher zu machen. Fichtes eigene Anmerkungen und Randbemerkungen sind mit „*“ gekennzeichnet.

Zum Text

Grundlegend für den Text ist Fichtes Originalmanuskript für seine Vorlesung „*Vom Verhältniß der Logik zur wirklichen Philosophie, als ein Grundriß der Logik, und eine Einleitung in die Philosophie*“. Ergänzend wurden drei Kollegnachschriften dieser Vorlesung verwendet.

Das gebundene Manuskript der Vorlesung „Vom Verhältniß der Logik zur wirklichen Philosophie, als ein Grundriß der Logik, und eine Einleitung in die Philosophie“ befindet sich im J. G. Fichte-Nachlaß der Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz unter der Signatur IV,9. Es besteht aus 43 Doppel- und 2 Einzelblättern (Bl. 2 und 87), 17,5 × 10 cm, gelblich getönten Papiers. Die Doppelblätter sind von Fichte fortlaufend mit „Logik. 12.1., Logik. 12.2., Logik. 12.3.“ u. s. f. in der linken oberen Ecke von Bl. 1r, 4r, 6r u. s. f. numeriert. Die beiden Einzelblätter, von denen Bl. 87 ein abweichendes Papiermaß (16,5 × 10,5) aufweist, eingelegt in das erste und letzte Doppelblatt, haben vermutlich bloßen Konzeptcharakter; ihr Wortlaut wird wohl in der Vorlesung nicht vorgetragen worden sein. Das Doppelblatt 18/19 ist bräunlicher und hat die Maße 18 × 10 cm; dieses Doppelblatt ist irrtümlich diesem Manuskript eingebunden

und gehört, auch inhaltlich, nicht zur Logik-Vorlesung des Sommersemesters 1812. Unbeschrieben sind Bl. 25, 31, 40v, 41, 61v, 68v, 69, 85v, 87v, 88v.

Das Manuskript der Logik-Vorlesung aus dem Sommersemester 1812 wurde erstmals in der Akademie-Ausgabe im Band II,¹⁴ veröffentlicht. Der Herausgeber der „Sämtlichen“ und der „Nachgelassenen Werke“, Fichtes Sohn Immanuel Hermann, hat in seiner Ausgabe aus nicht ersichtlichen Gründen von der Existenz dieses Manuskripts nichts verlauten lassen. So war der Forschung unter dem Titel einer „Transzendentalen Logik“ Fichtes bisher nur die Vorlesung aus dem Herbst 1812 bekannt.

Anlaß für die Niederschrift der „Logik 12“ war die Vorlesung, welche im lateinischen „Index Lectionum“ auf S. 13 für das Sommersemester 1812 so angekündigt wurde: „I. G. Fichte, Dr. Rector. [...] Privatim 1. de discrimine inter logicam et philosophiam ipsam disserens, logicam docebit, in philosophiam introducet“. Das deutschsprachige Vorlesungsverzeichnis enthielt für diese Vorlesung folgende Ankündigung: „Vom Verhältniß der Logik zur wirklichen Philosophie, als ein Grundriß der Logik, und eine Einleitung in die Philosophie Herr Prof. Fichte, von 4 bis 5 Uhr.“ Fichte hielt diese Vorlesung aber, entgegen dem Wortlaut der lateinischen Ankündigung, nicht mehr als Rektor; Friedrich Wilhelm III. hatte am 17. April das Rücktrittsgesuch des Philosophen angenommen, und dieser hatte in der Senatssitzung vom 18. April das Rektorat an den vom König bestimmten Karl Friedrich von Savigny übergeben.

Von der Vorlesung sind drei Kolleg-Nachschriften von Studenten bekannt:

- Ms. germ. qrt. 1959 (Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz), nachgeschrieben von Moritz Itzig (Nachschr. Itzig [I])
- Ms. germ. qrt. 1963 (Berlin), nachgeschrieben von Jakob Ludwig Cauer (Nachschr. Cauer [C])

- eine anonyme Nachschrift, die sich im Stadtarchiv Halle/Saale befindet (Nachschr. Halle [H]).

Leseschlüssel und Abkürzungen

Leseschlüssel

[]	Ergänzungen vom Herausgeber
< >	Lesart unsicher oder Stelle nicht entziffert
<i>kursiv</i>	unterstrichen im Manuskript
gesperrt	gesperrt im Original bzw. in der Erstausgabe
	Seitenwechsel im Originalmanuskript / in der Erstausgabe
/	Querstrich im Manuskript

Abkürzungen im Text

d. i.	das ist / das heißt
pp	perge perge
φ	Philosophie (auch Philosoph)
u / u.	und
u. s. f. / u. s. w.	und so fort / und so weiter
WL. / W. L. / Wl.	Wissenschaftslehre
W. d. E. W.	Was das Erste wäre
W. d. Z. W.	Was das Zweite wäre
W. d. D. W.	Was das Dritte wäre
W. d. V. W.	Was das Vierte wäre
z. B. / z. E.	zum Beispiel / zum Exempel

Abkürzungen im Apparat

Abk.	Abkürzung
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
Bd., Bde.	Band, Bände
Bl.	Blatt
f., ff.	folgende
Hs.	Handschrift
hrsg.	herausgegeben
Ms.	Manuskript
Nachschr.	Nachschrift
pt.	partialis
r	recto (Vorderseite)
S.	Seite
sq.	sequens
v	verso (Rückseite)
GA.	J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
C	Nachschrift Cauer
H	Nachschrift Halle
I	Nachschrift Itzig

Einleitung

Im Sommersemester 1812, vom 20. April bis zum 14. August 1812, hat Fichte diese Vorlesung gehalten, die unter folgendem Titel angekündigt war: „Vom Verhältniß der Logik zur wirklichen Philosophie, als ein Grundriß der Logik, und eine Einleitung in die Philosophie [Herr Prof. Fichte, von 4 bis 5 Uhr.“ Fichte]. Die Vorlesung fand viermal die Woche statt; damit ergaben sich 57 Stunden. Aus den Angaben in den Kollegnachschriften läßt sich folgendes zeitliches Schema für die Vorlesung rekonstruieren:

- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| 1. Stunde: Montag, 20. April | 21. Stunde: Donnerstag, 4. Juni |
| 2. Stunde: Dienstag, 21. April | 22. Stunde: Freitag, 5. Juni |
| 3. Stunde: Donnerstag, 23. April | 23. Stunde: Montag, 8. Juni |
| 4. Stunde: Freitag, 24. April | 24. Stunde: Dienstag, 9. Juni |
| 5. Stunde: Montag, 27. April | 25. Stunde: Donnerstag, 11. Juni |
| 6. Stunde: Dienstag, 28. April | 26. Stunde: Montag, 15. Juni |
| 7. Stunde: Donnerstag, 30. April | 27. Stunde: Dienstag, 16. Juni |
| 8. Stunde: Freitag, 1. Mai | 28. Stunde: Donnerstag, 18. Juni |
| 9. Stunde: Montag, 4. Mai | 29. Stunde: Freitag, 19. Juni |
| 10. Stunde: Dienstag, 5. Mai | 30. Stunde: Montag, 22. Juni |
| 11. Stunde: Freitag, 8. Mai | 31. Stunde: Dienstag, 23. Juni |
| 12. Stunde: Montag, 11. Mai | 32. Stunde: Donnerstag, 25. Juni |
| 13. Stunde: Dienstag, 12. Mai | 33. Stunde: Freitag, 26. Juni |
| 14. Stunde: Donnerstag, 14. Mai | 34. Stunde: Montag, 29. Juni |
| 15. Stunde: Freitag, 15. Mai | 35. Stunde: Dienstag, 30. Juni |
| 16. Stunde: Montag, 25. Mai | 36. Stunde: Donnerstag, 2. Juli |
| 17. Stunde: Dienstag, 26. Mai | 37. Stunde: Dienstag, 7. Juli |
| 18. Stunde: Donnerstag, 28. Mai | 38. Stunde: Donnerstag, 9. Juli |
| 19. Stunde: Freitag, 29. Mai | 39. Stunde: Freitag, 10. Juli |
| 20. Stunde: Dienstag, 2. Juni | 40. Stunde: Dienstag, 14. Juli |

- | | |
|----------------------------------|------------------------------------|
| 41. Stunde: Donnerstag, 16. Juli | 50. Stunde: Freitag, 31. Juli |
| 42. Stunde: Freitag, 17. Juli | 51. Stunde: Dienstag, 4. August |
| 43. Stunde: Montag, 20. Juli | 52. Stunde: Donnerstag, 6. August |
| 44. Stunde: Dienstag, 21. Juli | 53. Stunde: Freitag, 7. August |
| 45. Stunde: Donnerstag, 23. Juli | 54. Stunde: Montag, 10. August |
| 46. Stunde: Donnerstag, 24. Juli | 55. Stunde: Dienstag, 11. August |
| 47. Stunde: Montag, 27. Juli | 56. Stunde: Donnerstag, 13. August |
| 48. Stunde: Dienstag, 28. Juli | 57. Stunde: Freitag, 14. August |
| 49. Stunde: Donnerstag, 30. Juli | |

Im folgenden Wintersemester 1812/13, vom 22.10. bis 18. 12. 1812, las Fichte noch einmal eine Vorlesung zu diesem Thema, die unter dem Titel: „Vom Unterschiede zwischen der Logik und der Philosophie selbst, als Grundriß der Logik und Einleitung in die Philosophie“, angekündigt war, bekannt als TL II, und die als Ergänzung und Fortführung der ersten Transzendentalen Logik diente. Anzumerken wäre noch, daß Fichte parallel zur TL I die Rechtslehre las, vom 20. April bis 17. Juni und anschließend, vom 20. Juni bis zum 13. August 1812, die Sittenlehre.

Der Ort der Transzendentalen Logik im Werk Fichtes

Diese Vorlesung ist Teil des von Fichte systematisch entwickelten Lehrplans. Dieser Lehrplan ist methodisch und inhaltlich strukturiert. Bei all seinen Stationen als Universitätslehrer, in Jena, Erlangen und ab 1809 an der neu gegründeten Universität zu Berlin, bildete die Darstellung der Wissenschaftslehre den Kern seiner Lehrtätigkeit; daneben bot Fichte Lehrveranstaltungen an, die von unterschiedlichen Ausgangspunkten und mit unterschiedlicher Methodik jenes Wissen vermitteln sollten, das als Voraussetzung für das Verständnis der Wissenschaftslehre dienen sollte.

Für die Berliner Zeit waren dies folgende:

- kurze Einleitungsvorlesungen in das Studium der Philosophie (1809, 1812, 1813)
- eine Vorlesung zur Bestimmung des Gelehrten (Mai 1811)
- die Tatsachen des Bewußtseins (Herbst 1810, Herbst 1813)
- die Transzendente Logik (Frühjahr und Herbst 1812).

Für das Wintersemester 1813/14 hatte Fichte eine Einleitungsvorlesung in das Studium der Philosophie, eine Einführung in die Philosophie durch eine transzendente Logik und die „Tatsachen des Bewußtseins“ angekündigt; statt ihrer hielt er eine „Einleitung in die Wissenschaftslehre“.

Fichte hat jeder dieser Vorlesungsarten eine spezifische Funktion zugeschrieben. Die Überlegungen zur „Bestimmung des Gelehrten“ (oder „Sittenlehre für Gelehrte“, so die Ankündigung) zielen darauf ab, den Ort der Wissenschaftler und Gelehrten innerhalb der Gesellschaft zu definieren und deren Aufgaben und Verantwortung zu beschreiben, insbesondere die Fähigkeit, schöpferisch Ideale zu entwickeln, mittels derer die Welt im Sinn einer Vernunftordnung weiter- und höhergestaltet werden kann („Vernunftkunst“).

In den Einführungsvorlesungen in das Studium der Philosophie reflektiert Fichte auf die Voraussetzungen, die nötig sind, um philosophische Erkenntnisse zu gewinnen. Fichte stellt die Frage, wie überhaupt Wissen vermittelbar und lehrbar sei, insbesondere wissenschaftliches Wissen, und zeigt Möglichkeiten auf, wie der Lehrer die Studenten dazu führen kann, daß diese eigenständig die Erkenntnisse vollziehen. Ziel dieser Vorlesungen ist es ferner, daß diejenigen, die sich bislang noch nicht mit Philosophie befaßt haben, einen Begriff von Philosophie vorgestellt bekommen, auch wenn dieser nur ein vorläufiger sein kann. (Der volle Begriff der Philosophie kann erst nach dem Studium derselben erfaßt werden.) Methodisch entscheidend ist, daß die Studenten den Standpunkt des gewöhnlichen, empirischen Bewußtseins verlassen und eine kritisch-reflektierende Haltung einnehmen, aus der heraus sie

nach den Gründen geistiger Vorstellungen fragen können. Zu den die Wissenschaftslehre vorbereitenden Vorlesungen¹ im engeren Sinn gehören die „Tatsachen des Bewußtseins“ und die transzendente Logik.

Die Funktion der Transzendentalen Logik im Vergleich mit den Einführungen, den Tatsachen des Bewußtseins und der Darstellung der Wissenschaftslehre

Warum braucht es die Transzendente Logik, warum verwendet Fichte diese Form der Einführung? Was sind die Gründe, die Fichte bewegen, eine Vorlesung zur Transzendentalen Logik einzuführen, der er einen großen Raum einräumte, nämlich zwei Semester, mit 57 Stunden im Frühjahrssemester 1812 und 32 Doppelstunden im Herbstsemester?

Es sei darauf hingewiesen, daß Fichte bereits in Jena mit den Platner-Vorlesungen, ab 1794, und in Erlangen 1805 sich mit der Logik und ihrem Unterschied zur Philosophie befaßt hat, so daß man die Berliner Vorlesungen der Transzendentalen Logik nicht als gänzlich neu bezeichnen kann, obwohl sie in ihrem Umfang und Anspruch diese früheren Versuche deutlich übertreffen.

Formal und inhaltlich geht es Fichte um die Abgrenzung von Logik zur Philosophie, d. h. zur Philosophie im eigentlichen Sinn als Wissenschaftslehre. Die wohl entscheidende Motivation für dieses Unternehmen ist jedoch ein pädagogisches Anliegen, nämlich die Hinführung zum substantiell wissenschaftlichen Denken.

In der Einleitungsvorlesung, die uns in der Nachschrift von Twisten vom Oktober 1810 erhalten ist, geht Fichte

¹ „2). vorbereitende Kollegia zur W.L. – . im Geiste derselben, auf sie hinarbeitend, noch nicht sie selbst“ (GA II/13, 185).

[Vom Verhältniss der Logik zur wirklichen
Philosophie, als ein Grundriss der Logik,
und eine Einleitung in die Philosophie]

1812

[Es soll hier das Verhältniß der Logik zur Philosophie aus-
einandergesetzt werden, dazu ist es nothwendig[,] daß Eines
von beiden, seinem inneren Character und Wesen nach fest
bestimmt werde. Am leichtesten wäre wol das zu bestimmen,
5 was einen bestimmten Character hat, und was seinem inneren
Wesen nach Etwas ist – die Philosophie.]^a

1.) φ^b ¹ = Wissenschaftslehre: d. i. Lehre von dem Wis-
sen selbst als einem absoluten Princip eines Systems von
Phänomenen. (d. i. der Bestimmungen des [gewöhnlichen]^c
10 Bewußtseyns.) Gleich hier ein glänzendes Beispiel, von der
verschiednen Ansicht der Logik u. φ . 1.) nicht wahr, ich
weiß – . aber ich weiß niemals *überhaupt*, sondern *das* u. *das*,
◁immer▷fort, alle die Tage meines Lebens ein bestimmtes –
2.) nun sage ich *das Wissen* überhaupt: was *ist* das, *ist* es denn?
15 < α > Der Logiker [antwortet]: es ist ein abstrakter Begriff,
in welchem ich das gemeinsame zusammennehme u. beson-
ders denke! Damit [sei es vorerst] gut. – . [Aber] Wer ist
denn dieser Ich, der dies thut: woher hat er die Kraft [des
Zusammenfassens]^d? Warum gehe ich denn in diesem be-
20 sondern nicht durchaus auf u. unter, ohne alles gemeinsame
Bewußtseyn?² [Darauf bewahrt der Logiker ein] *altum silentium*.³ Der Begriff [ist ihm] ein [in] sich todter Begriff: gemacht
durch ein unbekannt bleibendes Ich. – . β .) anders [antwortet]
der Ph[ilosoph]. Dieses Wissen überhaupt *ist*, wirklich u. in

^a ergänzt nach C, S. 1 ^b Schreibweise für Philosophie ^c ergänzt nach
H, S. 1; I, 2r ^d ergänzt nach I, 2v

¹ Die erste Stunde fand am 20. April 1812 statt. Die Datierung der
einzelnen Stunden wurde aus den vorliegenden Kollegnachschriften
übernommen.

² Vgl. I, 2v: „Uebrigens, vernichtet *ein* Wissen das *andere* – indem ich *ein*
Objekt weiß, ist mir immer das vorige, verschwunden; wollte ich daher,
das Wissen *überhaupt* erfassen – fallen lassend alles *besondre* Wissen, so
müßte mir, *alles Wissen*, untergehen.“

³ Etwa: tiefes Schweigen.

der That, nicht im blossen todten Begriffe, [sondern] früher, u. wirkl[icher]. als das besondere, lebt u. äussert sich, u. das besondere sind eben seine Aeusserungen... Es ist objektiv: wie die Naturkraft aufgeht pp [und eine Pflanze aussprießt]^a so [ist] dies in [den] Bestimmungen des Bewußtseyns. Dies 5
[ist] das absolut letzte u. höchste Objekt der Betrachtung der W. L.[.] ihr Standpunkt. D<avon> [geht sie] nicht ab. (Daß sie dies selbst wieder begründet, thut hier nichts zur Sache.) [Dort ist das Wissen] *todtes Accidens* eines andern: hier Substans. Lebendiges. – ./.

Princip – . Phänomene. – . /¹ 10

2.). φ . sieht an das *Wissen*. Die Logik [ist] von ihr unterschieden. [Beide sollen hier miteinander verglichen werden.]^b Also [muß] auch [die Logik] ansehen das *Wissen*. Beide [haben] ein gemeinschaftliches Objekt: das sie nur, weil ihr 15
Auge, u. Blick formal verschieden ist, *anders erblicken*. Es kommt drum der Deutlichkeit an auf die Gemeinschaftlichkeit.

3). Die φ . [hat zum Gegenstande] das ganze *Wissen*. Die Logik, u. bloß logische Ansicht [ist] φ . *nicht*.² Darüber [wird sie] eben unter anderm getadelt. Nach dieser Beschreibung der Logik muß unser gegenwärtiger Vortrag sich richten. [Sie wird] Nur den Theil des *Wissens*, den die Logik auch ansieht, betrachten (nicht das ganze, denn dann wäre es eben WL. 20
die<’s nicht seyn will)[.] 25

4). *Wo* [stehen wir]? unser hier zu nehmender Standpunkt schwebt über beiden. – . Wir haben zuförderst ein Objekt, ein[en] Theil des *Wissens* = X. Diesen sehen nicht an *wir*,

^a ergänzt nach I, 3r ^b ergänzt nach I, 3r

¹ Vgl. I, 3r: „Das Wissen ist demnach: *Princip von Phänomenen*, die man *Bewußtseyn* nennt, als *Eine* Erscheinung, aufgefaßt.“

² Vgl. C, S. 1: „Die Philosophie betrachtet das ganze Wissen, die Logik nicht, sie zieht eine Gränze, die sie nicht überschreitet.“

sondern wir lassen ihn ansehen, durch das Organ der Logik Y, und durch das der φ . – Z. Unser eigentliches | Objekt ist nicht X. sondern die Verschiedenheit der Ansicht Y. u Z.[.] demonstirt an dem gemeinschaftl[ichen]. Objekte X. –
 5 Und so ist den[n] pp [unsere Vergleichung]^a weder Logik noch φ . sondern eine Theorie beider, über beiden schwebend, um dadurch beide in ihrer Form deutlich zu machen, u. zu charakterisiren.. Nun ist es uns Ernst nicht mit der Logik: diese [dient uns] nur als Mittel: aber mit der φ . – [Dieser
 10 Vortrag ist auch eine] Einleitung drum, von der ich mir eine grosse Klarheit, u. zum verstehen zwingende Kraft verspreche. – . Der philosophische Sinn wird dadurch *genetisch*, als Erhebung u. Losreißung vom logischen.

5.) nächste Aufgabe: das Objekt X. auszumitteln, u. genau
 15 zu charakterisiren. (*Unsere Grenzen*;) Ich muß <da drüber reden>; wir wollen ja hier vom Wissen, so viel einsehen, wie die Logik ansieht.]^b Es ist dies eben das Thema, was wir in diesem ganzen Kursus behandeln werden.

Lehrsatz: Das Wissen ist unter andern ein *verbinden* eines
 20 Mannigfaltigen zur Einheit: u. in diesem Verbinden besteht die Bestimmtheit eines gegebenen Bewußtseyns. / Der Blick = organische Einheit einer Mannigfaltigkeit.

Es ist klar, daß, wer das Wissen nur als ein *verbinden*
 25 ansieht, dasselbe nur einseitig, u. nur zum Theile erfaßt. Zuförderst ist ja offenbar das Verbinden selbst nicht ohne ein Trennen möglich. Jedoch dessen erwähnt zum Theil, aber auch nur zum Theil, die Logik. Sodann; woher kommt denn dem Wissen das Mannigfaltige selbst zum trennen, verbinden: die Grundlage dieses seines synthetischen Geschäfts? Diese
 30 Frage [wird von der Logik] gar nicht geahndet, sondern dies läßt sie sich faktisch geben.

^a ergänzt nach I, 3r ^b ergänzt nach I, 4r

Personenregister

- Beck, Jakob Sigismund (1761–1840) 11 f.
—, Einzig-möglicher Standpunct 11
Claudius, Matthias (1740–1815) 62
Descartes, René (1596–1650) 9
Fries, Jakob Friedrich (1773–1843) 217
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich (1770–1831) 217 f.
Herbart, Johann Friedrich (1776–1841) 218 f.
Horaz (Quintus Horatius Flaccus) (65–8 v. Chr.) 226
Jacobi, Friedrich Heinrich (1743–1819) 12–14, 25, 58–63, 66
—, David Hume [12 f.], [25]
—, Jacobi an Fichte [13], [58–60]
Kant, Immanuel (1724–1804) 10–14, 17, 25 f., 40, 57 f., 62, 84, 127 f., 139, 226
—, Kritik der reinen Vernunft 25 f., [40], [57], [126], [139]
—, Kritik der Urtheilskraft [26]
—, Von einem vornehmen Ton in der Philosophie [62]
Platner, Ernst (1744–1818) 23
Platon (427–347 v. Chr.) 26
Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph (1775–1854) 94, 174, 219
Schlettwein, Johann August (1731–1802) 11
Schultz, Johann Friedrich (1739–1805) 11 f.
Solger, Karl Wilhelm Ferdinand (1780–1819) 217
Wette, Wilhelm Martin Leberecht de (1780–1849) 217

Sachregister

- Abbild, Abbildung 10, 59,
65, 151, 170, 172
Ableitung 86, 113 f., 128,
227, 231
Absolutes 14, 48, 50, 70,
129, 137
—, Bild des 11, 14, 21
—, Erscheinung des 19, 82,
143
Abstraktion 23–25, 27 f.,
39 f., 42, 46, 111, 183
Agilität 83, 158
Akt 30, 65, 68, 71–73, 77,
79–81, 83, 101, 110, 113,
119, 132, 138, 150 f., 173,
179, 183 f., 186–190, 193,
196, 230, 233 f.
Akzidenz 7, 9, 72, 148, 155,
169 f., 184, 194, 201, 210,
215
Als 20
Analyse 17, 38, 77, 121, 123,
165, 180, 187, 192, 195,
200, 202, 214, 219, 226 f.
Anschauung 7, 20, 22,
28–34, 36–39, 41–46, 48,
50, 53 f., 64–66, 68,
70–74, 77, 84, 86, 91, 94,
110 f., 115–117, 122, 127,
135, 139 f., 145, 148 f.,
151 f., 167, 171, 174,
177 f., 181 f., 186 f., 191,
197 f., 201, 210, 212 f.,
215, 221, 225, 227, 229,
233
—, absolute 206
—, faktische 210–212,
214–216
—, Grund- 9, 156 f., 187
—, innere 204
—, objektive 117, 122, 128 f.,
131, 151
—, Selbst- 136, 197, 207,
234
—, Total- 95
—, unmittelbare 73 f., 152,
186, 208, 227
—, Welt- 197
Apperzeption,
unmittelbare 6
a priori 12, 21 f., 25 f., 31 f.,
37–40, 42, 47 f., 51, 53 f.,
58, 71, 91 f., 104 f., 117,
126 f., 153
—, u. a posteriori 39
Arbeit 62

- Art (species) 6, 23 f., 87,
 109, 114 f.
 Assimilation 64
 Attention 148, 172, 202
 Aufopferung 61
 Ausdehnung,
 Ausgedehntheit 6, 23,
 43, 103

 Begreifen 89, 92, 99, 129 f.,
 134, 139, 145, 231 f.
 —, absolutes 202
 —, des Begreifens 99, 130
 Begreiflichkeit 141, 142,
 144, 178
 Begriff 3, 6, 8, 12, 18–25,
 27–34, 36–43, 45 f., 48,
 50–54, 58, 64–66, 70 f.,
 73–75, 77, 85, 87 f., 94,
 101, 110–112, 115 f., 119,
 126–130, 132, 134 f., 137,
 139 f., 146, 151, 162,
 177 f., 181 f., 184, 186 f.,
 189 f., 196, 202, 213–215,
 220, 232 f.
 —, absoluter 32, 38, 72, 111,
 187, 190
 —, abstrakter 3, 24 f.
 —, allgemeiner 24, 28
 —, apriorischer 22, 31,
 37 f., 40, 42, 47 f., 51
 —, Begreifen des, Begriff des
 10 f., 30, 64
 —, besonderer 29 f.
 —, Bild des 64
 —, einfacher/
 zusammengesetzter 29
 —, empirischer 33, 38, 46,
 48 f., 51, 71 f., 74, 76, 87,
 104, 111 f., 142, 150
 —, erster, ursprünglicher
 21, 38, 44 f.
 —, genetischer 82
 —, Gesetz des 31, 36, 48, 51
 —, Grund- 66, 86, 139
 —, Leben des 233
 —, realer 141
 —, Reflexions- 137
 —, reiner 75 f., 82, 85, 140
 —, System der, von 136, 152
 —, ursprünglicher 219
 —, Wechsel- 118
 —, Wesen des 29, 38 f.
 —, wirklicher 45
 Beschränktheit 89, 123
 Beschränkung 158
 Besinnung 56–59, 61–63,
 67 f., 83, 126
 Besonnenheit 60, 63
 Bestimmbarkeit 108 f., 114,
 116, 123 f., 140, 147
 —, Selbst- 123, 147
 Bestimmtheit 5, 38, 49, 54,
 70, 75, 89, 97 f., 119, 122,
 140, 146 f., 184, 189 f.,
 207
 Bestimmung 3 f., 20 f., 33,
 38, 42, 47, 49, 53, 57,
 65 f., 70, 87–89, 92–93,
 105, 108 f., 114, 116 f.,

- 124–126, 131 f., 136,
 139–142, 145–147, 149,
 157, 170, 173, 177, 184,
 190 f., 201 f., 205, 210,
 214 f., 221, 224 f., 234
 Bewegung 36, 38, 41, 43,
 158, 222
 Bewusstsein 4, 6, 28 f., 32,
 35 f., 40, 44, 47–57, 64,
 67–73, 77, 81, 104, 114,
 125, 157, 168, 173 f., 178,
 181, 201 f., 204, 207, 209,
 220, 233, 235
 —, absolutes 74
 —, Bewusstsein des, Selbst–,
 Sich– 55, 70, 200
 —, Eines allgemeines 56,
 202
 —, empirisches 32, 35 f., 42,
 50, 67 f., 73
 —, faktisches 153
 —, Form des 64
 —, gemeines 3
 —, Gesamt– 200 f., 203
 —, Gesetz des 32, 34 f., 47,
 49
 —, Grund– 201
 —, individuelles 201, 203
 —, objektives 44, 65, 67,
 104, 110, 113 f., 119, 148
 —, Selbst– 10, 53, 108, 200
 —, wirkliches 36, 39, 44 f.,
 47 f., 62, 64 f., 67, 71, 104,
 110, 132, 141, 225
 Bild 6 f., 21, 30, 32, 37, 42,
 45, 49, 52, 64, 71, 77–80,
 82, 84 f., 131, 134,
 137–142, 144, 147, 151 f.,
 156, 170, 172, 174, 185,
 188, 190, 206, 210, 215,
 222
 —, absolutes 99
 —, allgemeines 38
 —, Begriff des 22, 141
 —, des Bildes, vom Bilde 21,
 38, 52, 81, 90, 96 f., 138,
 141, 152
 —, Grund– 173
 —, Leben des 83
 —, lebendiges 78–82, 151
 —, Nachbild des 15
 —, System von 203
 —, Wesen des 37
 —, Ur– 26, 37, 53, 138
 Bilden 80–84, 151, 162
 —, lebendiges 82
 —, Reflex des 83
 Bildersystem 138
 Bildlichkeit 140, 156–172,
 174–176, 178, 183–185,
 192–197, 205, 208, 210,
 216, 224, 230, 235
 —, Anschauung der 170
 —, Darstellung,
 Sichdarstellung der
 165 f., 174, 181, 186,
 190–192, 204
 —, Erscheinen,
 Erscheinung der 167,
 169, 175 f., 178, 180